Bei Mcdonald's

Autor(en): **Rosenbaum, Harry**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **12 (2005)**

Heft 130

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885229

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bei McDonald's

Prinzipienbruch 5 von Harry Rosenbaum

Ich hab's getan! Auf einer zweistündigen Autofahrt, durch eine einsame, neblige Nacht. Plötzlich spürte ich wie weiland Winkelried unzählige Speere im Bauch; es war schierer Hunger (und nicht etwa Lust auf patriotische Heldentaten). Ich steuerte zwei Pizzerias und ein gutbürgerliches Gasthaus an und wurde dreimal kalt abgewiesen: Küche schon geschlossen! – 22 Uhr vorbei, auf dem Land. Mir war schlecht vor Hunger. Und da stand sie: Die rettende Insel, diese weltweit gleiche Immobilie mit der grellen Neonschrift «McDonald's» und dem freundlich hereinwinkenden Polyester-Clown.

Nie im Leben zu McDonald's! Das war bisher mein Grundsatz. Ethik macht aber nicht satt: Also rauf auf den McDrive und hin zum Big Mäc. Die Hackfleisch-Sesambröttchen-Pampe aus dem Styroporkistchen war meine Erlösung – für den Moment. Satt zu Hause angekommen und ins Bett gelegt. Und schon waren sie da, die bösen Träume. Wer einmal aus dem Blechnapf frisst, hat schon Hans Fallada gesagt, bleibt immer ein Asozialer. Ich habe aus Styropor von McDonald's gefressen. Bin ich jetzt ein Nahrungsimperialist? In meinen Träumen war ichs. Wenn die Menschen in der Ersten Welt auch nur zehn Prozent weniger Fleisch ässen, könnten in der Dritten Welt über eine Milliarde Menschen ernährt werden. Masttiere verzehren fast 50 Prozent der jährlichen Getreideernte in der Welt, und McDonald's ist die Hauptstütze dieses Unrechtsystems.

Und wers genau wissen will; das grosse gelbe «M» hat nämlich gar nicht vor, die Menschen zu ernähren. Es ist reiner Zufall. Sagte doch Harry J. Sonneborne, einer der Gründer von McDonald's: «Eigentlich sind wir ja ein Immobilien-Unternehmen. Der einzige Grund, warum wir Hamburger verkaufen, ist die Tatsache, dass diese am meisten Gewinn abwerfen, von dem unsere Restaurantbesitzer uns die Miete zahlen können.» Beschissen wie die Geschichte dieses Fastfood-Giganten: Den ersten Big Mäc haben die Brüder Richard und Maurice McDonald im kalifornischen San Bernardino zusammengebaut. Die Idee dazu hatten sie von den Tataren geklaut. Der Mongolenstamm ritt durch die Steppe und legte seine Wegzerrung, Rindfleisch, einfach unter den Sattel, bis das Zeug gar wurde. Dann hackten es die wilden Krieger in Stücke und verspeisten es. Die McDonald-Brothers warfen noch eine russische Sauce dazu. Geboren war der Big Mäc und trat seinen Siegeszug durch die Mägen dieser Welt an.

Günter Wallraff hat als Türke Ali bei McDonald's gearbeitet und beschreibt das so: «Wie der Hamburger bekomme auch ich eine McDonald's-Verpackung verpasst: Papierhut, dünnes Hemdchen und eine Hose. Überall steht McDonald's drauf. Es fehlt nur noch, dass sie uns vorher auch auf den Grill legen. Meine Hose hat keine Taschen. Bekomme ich mal Trinkgeld, gleitet die suchende Hand mit den Münzen erfolglos an der Hosennaht entlang, bis ich die Groschen endlich dahin gebe, wo die Firma sie haben will: in die Kasse. Das schneiderische Meisterstück verhindert allerdings auch, dass du ein Taschentuch einstecken kannst. Und wenn die Nase läuft, dann läuft sie auf den Hamburger oder es zischt auf dem Grill.»

Auch wenn ein Ali mit laufender Nase meinen Big Mäc zubereitet hat, davon kamen die bösen Träume nicht. Es waren die rohen Zwiebelscheiben auf dem Hackfleisch; sie stossen auf. Und das war gut so: Prinzipienverrat muss bestraft werden, und wenns auch nur in Form von Alpträumen ist.

Illustration: Jonathan Németh